

Die Bergsteigergruppe im Deutschen und Österreichischen Alpenverein

1. Jahrgang

München, 15. Juli 1932

Nummer 4

Die Zeitschrift erscheint in zwangloser Folge im Eigenverlag der Bergsteigergruppe im Deutschen u. Österreichischen Alpenverein. Geschäftsstelle: München, Wienerplatz 8/II - Verantwortlicher Schriftleiter: Sepp Dobiasch, Wien - für das deutsche Reichsgebiet Dr. med. Allwein, München
Druck: F. Bernsdorf, München 2 NW

Inhalt:

Zur 58. Hauptversammlung in Nürnberg von Sepp Dobiasch. - Hüttenbauverbot von Dr. Allwein. - Kritik im Alpintismus von A. Voit. - Geschäftsordnung der B. G. - Einladung zur Jahresversammlung.

Zur 58. Jahresversammlung in Nürnberg

Seit der Hauptversammlung in Baden hat sich die Wirtschaftslage noch mehr verschlechtert, die Not des deutschen Volkes im Reich und in Oesterreich bis zur Unerträglichkeit gesteigert; die allgemeine Unsicherheit ist noch mehr gewachsen, das Leben wie gelähmt; andererseits reifen gerade im Schicksalsjahr 1932 Entscheidungen von folgender schwerer Bedeutung heran.

Die Hauptversammlung des Alpenvereins in Nürnberg spiegelt die Zeit kräftig wider, sie wurde heuer zur „Wirtschaftskonferenz“, denn wirtschaftliche, geldliche Forderungen und Nöte beherrschen die Tagung vollkommen. Die meisten Anträge zur Hauptversammlung verlangen Herabsetzung der Beiträge, Erleichterungen für die Sektionen und die Einzelmitglieder, Umgestaltungen, Vereinfachungen, Ersparungen, mit einem Wort ein „Notprogramm“.

Diese Sparanträge gehen von der Voraussetzung aus, daß sich in der nächsten Zeit die wirtschaftliche Lage kaum bessern wird, daß die Zukunft noch für Jahre hinaus unsicher, schwer und arm sein wird. Ob diese Annahme richtig ist kann heute kein Mensch mit Sicherheit voraussagen. Ob bloße Herabsetzung der Mitgliedsbeiträge, finanzielle Erleichterungen, größte Sparsamkeit allein imstande sind den großen Alpenverein vor allen Zeitfährlichkeiten zu bewahren, mag mit Zug und Recht bezweifelt werden. So unbestritten heute die Wirtschaft in erster Linie steht, ebenso unbestritten liegen die Vorarbeiten für Besserung, Festigung und Zukunft auch auf anderen, nicht geldlichen Gebieten. In dem Programm der diesjährigen Hauptversammlung vermißt man neben den notwendigen Tagesfragen bis auf wenige Ausnahmen zu sehr Vorschläge für die innere Kräftigung des Alpenvereins, neue Ziele, neue Wege, neue Ideen; das Programm gleicht wirklich einem „Notprogramm“.

Faßt man die wesentlichen Punkte der Tagesordnung zusammen, so werden aus 17 Punkten nur fünf von Bedeutung, von den fünf Punkten enthalten 3 positive Vor-

schläge. Die wichtigsten Forderungen sind dann folgende:

- a) Herabsetzung der Beiträge.
- b) Umgestaltung der Veröffentlichungen des Alpenvereins.
- c) Keine neuen Hütten und Wege mehr.
- d) Begünstigung der eigenen Jugendgruppen des A. V.
- e) Schaffung von Naturschutzgebieten.

Es wird wertvoll sein diese fünf Hauptforderungen unbefangen und vorurteilslos zu betrachten.

- a) Herabsetzung der Beiträge der Sektionen an den Gesamtverein.

Diese Forderung ist zweifellos die wichtigste, die gefährlichste und jene, die am gründlichsten erwogen werden muß. Sehr treffend beleuchtet z. B. die Begründung, die der Rheinisch-Westfälische Sektionenverband seinem Antrag auf Herabsetzung der Beiträge gibt, Ursachen, Verhältnisse und Notlage. Ein Mitgliederrückgang von 10 bis 27% bei diesen Sektionen spricht eine deutliche Sprache. Trotzdem darf man ruhig annehmen, daß der Mitgliederrückgang nicht auf die hohen Mitgliedsbeiträge allein zurückzuführen ist, sondern sicherlich auch andere Ursachen hat. Eine Hauptursache dürfte wohl auch die sein, daß es den Mitgliedern norddeutscher Sektionen immer schwerer wird in die Alpen zu kommen, damit entfällt ein Hauptgrund dem Alpenverein anzugehören. Ferner verfügen nord- und westdeutsche Sektionen über einen geringen Nachwuchs an Jugend, die vielfach nur in anderen Lagern steht, Skivereinen, Sportvereinen. Bei alpenfernen Sektionen fallen bei aller Begeisterung und echten Liebe zu den Bergen, doch jene Bindungen weg, die in alpennahen Sektionen selbst das arbeitslose Mitglied noch immer mit seiner Sektion und seinen Bergen hat. Gerade die alpenfernen Sektionen haben in finanzieller Hinsicht immer viel für den Alpenverein getan, ein wachsender Rückgang der

Mitglieder wäre eine ernste Gefahr für den Gesamtverein, der mit allen Mitteln begegnet werden muß.

In den süddeutschen und österreichischen Sektionen, wo das Bergsteigen im Volke verankert ist, besteht diese Gefahr nicht. Deshalb ist der Antrag der Rheinisch-Westfälischen Sektionen als Gefahrzeichen zu werten; andererseits wären gerade für die alpenfernen Sektionen neue Richtlinien zur Belebung des Alpenvereins-Gedankens nötig; das Hauptproblem für diese Sektionen heißt: Erfassung der Jugend; Angliederung von Skiabteilungen, Paddelabteilungen, Ausbau der Sektionslehrcurse für Bergsteiger, besondere Unterstützung von Jugendbergfahrten nördlicher Sektionen. Wieweit diese Erweiterung nach der Seite der Jugend hin möglich ist, kann nur örtlich entschieden werden. Vielleicht läßt sich oben, wo der Sport ungemein entwickelt ist, in Verbindung mit diesem eine Neubelebung durchführen, der sportlich gestählte Körper ist für den alpenfernen Bergsteiger Voraussetzung und wesentliche Erleichterung des Bergsteigens.

Es mag sein, daß ein um 1-2 Mk. niedrigerer Mitgliedsbeitrag schon eine Rolle spielt, bei der heutigen furchtbaren Not rechnen Hunderttausende gewiss mit jedem Pfennig; doch dürfte ein um diese Summe niedrigerer Mitgliedsbeitrag kaum ein Mitglied abhalten auszutreten, das austreten will oder muß; helfen könnte nur ein einschneidend ermäßigter Beitrag, der naturgemäß den Gesamtverein lahmlegen würde. Die Sektionen erlassen **erwerbslosen** Mitgliedern den Beitrag oder ermäßigen ihn wesentlich und werden dafür vom Hauptauschuß weniger belastet, das dürfte ein sozial richtiger Hilfsweg sein.

Schwer wiegt die einfache Rechnung: 2 Mk. weniger abführen an den Hauptauschuß und der Gesamtverein hat um Mk. 400.000 weniger für Gemeinschaftsarbeit. Schwerer wiegt die Frage: Sektionen, die geldlich infolge der Verhältnisse überlastet sind, müssen Erleichterung bekommen, diese Forderung ist kaum zu umgehen. Alles für und wider abgewogen, wird eine Herabsetzung der Mitgliedsbeiträge, so schwer sie auch trifft, notwendig sein.

b) Umgestaltung der Veröffentlichungen des Alpenvereins.

Die Umbenennung der „Zeitschrift“ in „Jahrbuch“ erscheint heute vielen tausenden Mitgliedern als eine Selbstverständlichkeit.

Die Aufgabe des Jahrbuches und die Umwandlung in eine Monatschrift nach dem Antrag der Sektion Hannover hat manches für und vieles wider. Es ist richtig, der Stoff würde aktueller, umfangreicher, der Doppelbezug von „Bergsteiger“ und „Jahrbuch“ würde entfallen, obwohl bei weitem nicht alle Bezahler des Jahrbuches auch Bezahler des Bergsteigers sind. Der Antrag kommt dem Zeitgeschmack entgegen, der kürzere Sachen bevorzugt, flüchtiger liest. Aber ein Buch ist ein Buch und kann niemals von einer Zeitschrift vollwertig ersetzt werden. Die Jahrbücher des Alpenvereins enthalten seit ihrem Bestehen eine Reihe von „Standardwerken“, Standardaufsätze, die weit über den Rahmen eines Zeitschriftenaufsatzes hinausgehen, die in einer Zeitschrift auch fortgesetzt nicht gebracht werden können. Im Jahrbuch, das frei ist von allen unwesentlichen Tages- und Wochenereignissen, wird von Zeit zu Zeit Stellung genommen zu alpinen Entwicklungen, erscheinen abschließende Arbeiten von Dauerwert, die im Betrieb einer Monatschrift gar nicht möglich wären. Das Jahrbuch ist Ausdruck des Gesamtvereins in einer Form, die des Vereines würdig ist

und sich schon durch Jahrzehnte eingebürgert hat. Kritik, möglicher Ausbau, Erweiterung des geistigen Gehaltes, Anpassung des Inhaltes an den alpinen Fortschritt, Neues, haben mit der Sache selbst nichts zu tun. Das Jahrbuch ist ein sichtbarer Beweis der großen alpinen Kulturarbeit des Alpenvereines, ein Kulturwerk schlechthin von ganz hervorragender Bedeutung, um das uns andere Völker beneiden können. Die Aktualität im alpinen Schrifttum ist eine eigene Sache für sich, in den Zeitschriften häufen sich Einerlei und Wiederholungen bis zum Ueberdruß, große, wirklich wichtige alpin-literarische Arbeiten sind nicht zu zahlreich. Daß das Jahrbuch nicht in dem Maße gekauft und gelesen wird als es gelesen werden sollte, ist kein Werturteil für das Jahrbuch, sondern eher für die Nichtleser. Die neue Zeitschrift wäre auch durchaus nicht „billiger“ als das Jahrbuch, sondern wesentlich teurer.

Wenn im Rahmen dieser kritischen Besprechung der Antrag 7. „Mitteilungen“ besonders erwähnt werden muß, so nur deshalb, weil er eine Gefahr aufzeigt. Der Alpenverein hat drei sichtbare Wahrzeichen seiner Verbundenheit: die Hauptversammlung, die Mitteilungen, das Jahrbuch. Die Mitteilungen verbinden Danzig mit Graz, Hamburg mit Brunn, diese Selbstverständlichkeit sollte ja gar nicht gesagt werden müssen. Es ist ein Gefahrzeichen, wenn große Sektionen beantragen an Steile der Mitteilungen des Gesamtvereins ihre Sektionsnachrichten zu setzen; wenn große Sektionen geldliche Bedürfnisse derart überschätzen oder werten, daß sie einen Grundstein des Alpenvereinbaues lockern wollen. Ein unruher deutscher Wahrspruch muß heute mehr gelten als je, wenn er nicht untergehen wollen „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“; Gemeinschaft ist wichtiger als der Einzelne. Gerade heute muß alles getan werden den Gedanken der Gemeinschaft zu festigen, denn die Gemeinschaft allein kann der Not Trotz bieten, kann Mittel und Wege finden sie zu lindern, kann auch in der ärgsten Not die Zukunft weiterbauen. Dieser Antrag ist ein Angriff gegen den Gedanken der Gemeinschaft.

Freilich eine Ursache ist auch die: weite Kreise des Alpenvereines sind mit der heutigen Form und dem Inhalt der „Mitteilungen“ unzufrieden, eine Erneuerung wäre geboten und auch ohne finanzielle Opfer durchaus möglich.

c) Antrag der Bergsteigergruppe: Keine neuen Hütten und Wege mehr.

Die Begründung der Bergsteigergruppe faßt bei weitem nicht alles zusammen, was zu diesem Antrag zu sagen wäre; der Antrag ist von solcher grundlegenden Bedeutung, daß sich der Alpenverein sobald als möglich mit ihm grundlegend auseinandersetzen muß.

Warum keine neuen Hütten und Wege mehr?

Nach dem Wissen und Erkennen Tausender, besonders der Jugend, nähert sich der Alpinismus einem Wendepunkt seiner Geschichte. Zweckverbände allein, die nur auf wachsende Zahl der Mitglieder sehen, die kaufmännisch in steigendem Maße an Hütten und Wegen, am Besuch ihrer Gebiete interessiert sind, müssen eben auch die Krisen ähnlicher größerer Zweckverbände mitmachen. Das Kapitel Alpinismus „Erschließung der Alpen“ ist unwiderruflich zu Ende, der Schlußstrich muß einmal gezogen werden, die neuen Wege müssen beschränkt werden, mit Halbheiten muß man einmal aufhören, im Interesse der lebendigen, auch heute noch lebendigen Bewegung – Alpinismus. Weite Gebiete der Ostalpen sind bereits dem Bergsteiger

verloren, bleiben es auch, sie gehören schon der Allgemeinheit, dem Fremdenverkehr, allen, auch jenen Menschen, die im Hochgebirge Zivilisation, Komfort, Gefährlosigkeit nicht missen wollen. Der Alpenverein hat das Bergsteigen ins Volk getragen, er ist heute Sachwalter der Berge für das ganze Volk geworden und hat als solcher schwerwiegende Pflichten – Pflichten gegen die Allgemeinheit, gegen die Bergsteiger, die Jugend und die Zukunft. Aus der „Erschließung“ erwächst die Aufgabe, das „Erschlossene“ zu bewahren vor Uebererschließung, vor Raub an Schönheit, Ursprünglichkeit und freier Natur. Keine Hütten mehr, keine neuen Wege. Die Notzeit bremst ja von selbst, sie ist auch geeignet diese Erkenntnis einmal bleibend zu verankern; so wie die Forderung nach Naturschutz in breitem Maße. Der erste Schritt zu großzügigem Naturschutz wäre die Einstellung der weiteren Erschließung der Ostalpen durch den Alpenverein selbst.

Es wurde schon wiederholt ausgesprochen, der Alpenverein ist kein Fremdenverkehrsverein, will es nicht werden, trotzdem gehen Entwicklungen schon zwangsläufig nach dieser Richtung hin, ist hier eine gar nicht so unwahrscheinliche Möglichkeit; der reine Zweckverband wird weiter ausgebaut, die Hütten werden fremdenverkehrsmäßig mit allen Propagandamitteln kaufmännisch ausgewertet, ihre Einrichtungen verbessert, der Komfort gehoben, bequemere Wege geschaffen, Materialbahnen, so allmählich nette, gemütliche Berghotels, in denen auch schließlich und endlich „Bergsteiger“ wohlwollende Duldung finden. Ist dies Scherz allein? Nein, vielfach schon Wirklichkeit. Sicherlich will die weitaus überwiegende Mehrheit des Alpenvereines keine Fremdenverkehrs- oder Hotel-A. G., aber Verhältnisse, Zeit, und halb und halb eigener Wille haben eine Lage geschaffen, die man nicht allzu übertrieben: mit halb Fremdenverkehrs-Verband, halb Alpenvereins-Gemeinschaft, charakterisieren könnte.

Die Gegenrichtung innerhalb des Alpenvereins, die diese Sachlage erkennt und bekämpft, die „Bergsteigergruppe“ weiß, daß man mit diesen Halbheiten ein Ende machen muß, wenn nicht früher oder später die tragenden Grundideen des Vereines zunichte werden sollen. So sonderbar es auch klingt in einem alpinen Verein eine eigene „Bergsteigergruppe“ zu schaffen, sie wurde leider notwendig und kann erst dann aufgegeben werden, bis im Gesamtverein die eindeutige Entscheidung gefallen ist, daß der Zweckverband doch letztenendes Bergsteiger-Gemeinschaft bleibt, lebendige Bewegung. Wie immer wieder betont wird, die idealen Beweggründe des Bergsteigers sind wichtiger als andere. Von Idealen wird sehr oft gesprochen, in Taten umgesetzt werden sie selten. Mit Hüttenbauten, Instandhaltung der Hütten, Wegbauten usw., sind große Energien des A. V. festgelegt, viel Geld, Zeit, Gedanken, Arbeit. Der Abschluß des Kapitels „Erschließung“ würde Kräfte frei machen für anderes: stärkeres Innen-

leben, große Zeitaufgaben, Erfassung und Erziehung der Jugend, Schaffung jenes Grundstockes zukünftiger Mitglieder, Mitarbeiter, die mehr an ihre Vereinigung bindet als einige praktische, materielle Vorteile; die grundlegenden Vorarbeiten für den Plan weite Teile der Hochalpen als Naturschutzgebiete zu erklären.

Der Antrag der Sektion Hamburg: Schaffung von größeren Naturschutzgebieten steht in ideellem Zusammenhang mit dem Antrag der Bergsteigergruppe. Wenn auch der Alpenverein schwerlich imstande sein wird, den Bau von Kraftwerken zu verhindern, die eine österreichische Lebensnotwendigkeit sind, so gibt es noch außer diesem Sonderfall Möglichkeiten den Naturschutzgedanken ins Rollen zu bringen. So wie seinerzeit das alpine Notsignal das erste praktische Ergebnis einer internationalen alpinen Konferenz war, so könnte der europäisch wichtige Gedanke eines großen Naturschutzgebietes der Alpen Hauptgegenstand einer der nächsten internationalen Konferenzen sein; sicherlich wäre es Ehrensache der mächtigsten alpinen Vereinigung, des Alpenvereines, hier führend voranzugehen und mit greifbaren Vorschlägen zu kommen. Dem Hauptauschuß seien zunächst zur informativen Behandlung einige Fragen vorgelegt.

1) Besteht die Möglichkeit Vedlandsgebiete der Hochalpen als Eigentum des Alpenvereins zu erwerben? Unter welchen Bedingungen?

2) Könnte nicht eine ausführliche Denkschrift unter Mitarbeit namhafter Sachleute ausgearbeitet werden, die den heutigen Stand der Naturschutzbewegung schildert und seine mögliche Weiterentwicklung aufzeigt.

3) Ist es nicht zeitgemäß, möglichst bald die erste Sichtung der Pläne zur Verwirklichung des Naturschutzgedankens der Alpen vorzunehmen und mit praktischen Vorarbeiten zu beginnen.

4) Der Hauptauschuß hätte heuer noch darüber zu berichten, was in dieser Angelegenheit unternommen wurde.

d) Begünstigung der eigenen Jugendgruppen des A. V.

Dieser Antrag ist sehr begrüßenswert und hoffentlich der Beginn einer kraftvollen Erfassung der Jugend. Es ist bekannt, daß der Alpenverein viel getan hat für die Jugend, viel tut, aber auch viel unterlassen hat, der Kampf um die Jugend ist heute allgemein und der Alpenverein muß auch hier tatkräftig mitarbeiten.

Zusammenfassend darf man auch von der Tagung in Nürnberg trotz aller Not, trotz Notprogramm und Wirtschaftslage viel Positives erwarten im Sinne einer Bewegung und einer Gemeinschaft die letztenendes doch von idealen Beweggründen geleitet wird und ihren Anteil an Aufbauarbeit leisten wird, der ihrem Namen und ihrer Bedeutung entspricht.

Sepp Dobiasch.

Hüttenbauverbot

Zum ersten Mal seit einer Reihe von Jahren tritt heuer die Bergsteigergruppe wieder mit einem schwerwiegenden Antrag an die Öffentlichkeit der Hauptversammlung: mit einem Antrag auf Einstellung des Neubaus von Alpenvereinshütten.

Um von vornherein gleich mit Mißverständnissen, die seit Bekanntgabe des Antrages entstanden sind, aufzu-

räumen: der Antrag richtet sich nur gegen den Bau neuer Hütten, alle Um- und Erweiterungsbauten, Bau von Selbstversorger-, Jugend- und Winterhütten bei schon bestehenden Hütten, Ersatzbauten für zerstörte Hütten sollen weiter genehmigt werden, nur neue Hütten sollen nicht mehr gebaut werden. Schon aus der ersten Hauptversammlung nach dem Krieg, die ebenfalls in Nürnberg

tagte, bestand eine starke Richtung im Alpenverein, die schon damals auf dem Standpunkt stand, daß die Erschließung der Ostalpen durch Hütten- und Wegebauten als beendet anzusehen sei — und seitdem sind an die 100 neue Hütten gebaut worden, ungerechnet der zahlreichen gepachteten und hergerichteten Jagd- und Almhütten und des Zuwachses an Hütten, die die Vereinigung mit dem Touristenklub und Gebirgsverein dem Alpenverein gebracht hat! Nun dürfte es doch endgültig an der Zeit sein, Echluf damit zu machen, es gibt wohl kaum mehr ein Gebiet, wo wirklich noch ein „zweifellos vorhandenes bergsteigerisches Bedürfnis“ für neue Hütten besteht, auch die früher verschlossenen Jagdgebiete dürften jetzt wohl alle hinreichend erschlossen sein. Ich verweise auf Hüttenbauten der letzten Jahre, die teilweise unmittelbar neben bestehenden privaten Unterkunfthäusern errichtet worden sind! Wo ist da noch ein bergsteigerisches Bedürfnis? Und wenn wirklich noch irgendwo ein Kar oder selbst ein ganzes Tal ist, in dem vielleicht noch eine Hütte Platz hätte, laßt diese wenigen Fleckchen unberührt, laßt sie uns Jungen und deanen, die nach uns kommen, so, wie ihr Alten einst die ganzen Alpen gehabt habt!

Die Einwände, die gegen unseren Antrag vorgebracht werden können, lassen sich leicht zerstreuen:

1. Damit geben wir eines der Hauptziele des Alpenvereins preis, geben das preis, was den Alpenverein groß gemacht hat. Dem entgegenge ich: Einmal muß doch die Zeit kommen, wo wir Echluf machen müssen mit dem Hüttenbauen, nämlich dann, wenn einfach kein Platz mehr vorhanden ist für immer neue Hütten. Was dann? Dann

Kritik im Alpinismus

Vor kurzer Zeit erhielt ich zwei Nummern (März und April) der neuen Frankfurter kritischen Monatszeitschrift „Der Sport“, in welcher Herr Dr. Bing sich bemüht, die Leistungen unserer besten Bergsteiger zu schmälern und Bergsteigen rundweg als „Sport“ zu definieren. Man könnte über die Person des Herrn Dr. Bing, sowie über seine Auffassung und Kritik des Alpinismus ruhig zur Tagesordnung übergehen, wenn man nicht das bestimmte Gefühl hätte, hier einem Vorstoß jener Seite gegenüber zu stehen, deren Bestreben es ist, den gediegenen Alpinismus zu profanieren und sich nun ihren Zielen nutzbar zu machen. Ich will und muß ehrlich sein: Lange Jahre hindurch habe ich mich gegen die betrübliche Erkenntnis gewehrt, daß es eine solche Seite geben kann. Aber nun, da ich die Gewißheit habe, die schmerzliche Ueberzeugung, jene Seite will absichtlich und bewußt den gesunden Alpinismus vergiften, weil seine Anhänger zum größten Teil aufrechte und klar denkende Männer und deshalb gefährliche Gegner sind, nun stehe ich nicht an, das Gebahren jener Seite zu bekämpfen, offen und ehrlich. — Die „Mitteilungen der Bergsteigergruppe“ sind jener Seite gewaltig in die Nase gestiegen und der Kritiker Dr. Bing wurde vorgeschickt in dieses Gefüge hineinzustechen. Er tat das eben in jener Zeitschrift „Der Sport“ und zwar als vor-sichtiger Mann, erst einmal in plänkelder, ironischer Art; er versuchte lächerlich zu machen, was leider bitterer Ernst ist. Persönlich nahm ich die Gelegenheit wahr, Herrn Dr. Bing im Rahmen eines Sprechabends jener Sektion der wir beide anzugehören die Ehre haben, gründlich meine

wird sich eben der Alpenverein und seine Sektionen nach anderen Aufgaben umsehen müssen, ob dieser Zeitpunkt heute oder in 10 oder 20 Jahren kommt, ist, wenn man seine Gedanken auf weite Sicht einstellt, gleichgültig. Besser, schon bei Zeiten an die Umstellung denken, als in 10 oder 20 Jahren, wenn es zu spät ist, wenn wir unseren Nachkommen kein Tal, geschweige denn eine ganze Berggruppe so übergeben können, wie die Alpen einst in der goldenen Zeit des Alpinismus in ihrer ganzen Ausdehnung waren — einsam und unberührt.

2. Wenn wir nicht bauen, baut jemand anderer. Wer sollte bauen? Die kleinen alpinen Vereine und Gesellschaften? Die haben, soweit sie nicht schon dem Alpenverein angehören, kein Geld und sind in ihrer großen Mehrzahl auch gar nicht auf Hüttenbau eingestellt. Die Akademischen Alpenvereine? Die sind über den Standpunkt des Hüttenbaues schon längst hinaus! Bleiben nur die Naturfreunde und die Hotelindustrie: die Naturfreunde: es muß da einmal ein offenes Wort gesagt werden: wenn sie bauen wollen, dann bauen sie, auch wenn der Alpenverein ihnen irgendwo zuvorkommen sollte und an einem von ihnen ausersehenen Platz eine Hütte hinbaut. (Siehe Kaisertal und Dachstein!) Ebenso ist die Lage bei der privaten Hotelindustrie, wenn sie bauen will, dann baut sie; aber sie wird nur bauen, wenn ein gutes Geschäft dabei herauskommt und wo dürfte das heute noch der Fall sein? Im übrigen ist sie heute mehr denn je durch Kapitalmangel eingeengt.

Drum unsere Parole in der Bergsteigergruppe, die auch die Parole des ganzen Alpenvereins werden muß:

Schluf mit dem Hüttenbauen!

Dr. Allwein.

Meinung über seine Bemühungen und Absichten zu sagen, fühle mich aber verpflichtet auch von dieser Stelle aus die Interessen der Bergsteigergruppe zu verteidigen. — Irrten ist menschlich! Herr Dr. Bing, aber einem Berufskritiker darf es nicht passieren, daß er im Streit um ideelle Gesichtspunkte derart persönlich ausfällig wird wie Sie es taten. Es würde hier einen viel zu breiten Raum einnehmen die ganze Angelegenheit aufzurollen, umsomehr da die wenigsten Mitglieder der B. G. jene „Kritiken“ im „Der Sport“ gelesen haben dürften. Bauer, der Leiter der Himalaya-„Recken“ gab dem Kritiker Dr. Bing die gebührende Antwort in den Sektionsmitteilungen „Der Bayerländer“ auf seine beleidigenden von krasser Unwissenheit zeugenden Anwürfe, er wird auch noch an anderer Stelle die Ehre und das Ansehen seiner Expedition zu wahren wissen. Somit kann ich mich hier darauf beschränken Herrn Dr. Bing zu antworten auf die abschließende Feststellung seines Artikels, seine brüsk hingelegte These: „Bergsteigen ist Sport!“ — Wieviel wurde schon über dieses Thema disputiert und geschrieben in der ehrlichen Absicht zu klären. Aber noch nie meines Wissens fanden Kritiker und ernsthafte Prüfer so rasch eine Antwort darauf, noch nie wurde diese Frage so gefühllos, so materiell behandelt und „gelöst“ wie Herr Dr. Bing dies tut. Dabei sei erwähnt, daß wohl die meisten Bergsteiger den Sport in seinen mannigfachen Betätigungen ebenso zu schätzen wissen wie Herr Dr. Bing. Vom Standpunkt des Pressemenschen, des Berufskritikers, der für seine Zeilen bezahlt wird, ist es zu verstehen, daß er bemüht ist,

das Geld seiner Tätigkeit, seines Verdienstes, möglichst groß zu gestalten. Aber wir Bergsteiger machen da nicht mit, Herr Dr. Bing. Wir gehen nicht in die Berge um anderen einen Verdienst zu sichern. Wir gehen auch nicht in die Berge, damit die Leser der vielen „Illustrierten“ die gewohnten Sensationen erhalten. Wir legen gar keinen Wert darauf anderen mit unserem Tun die Zeit zu vertreiben, ganz gewiß nicht. Glauben sie es doch endlich, Herr Dr. Bing, wenn Sie es auch nie verstehen können, daß man so „egoistisch“ sein kann; wir gehen nur in die Berge um unser selbst willen, jeder um seiner selbst willen! Weil unser Tun in den Bergen für uns notwendig ist. Und was für jeden von uns notwendig ist, das weiß wohl jeder von uns am besten. — Wir geben es ohne weiteres zu: man kann Bergsteigen als reinen Sport betreiben, gewiß, manche tun das auch, ohne daß wir ihnen darob böse sind. Im Gegenteil, wir bedauern nur, daß jenen die Berge nicht mehr bieten, mehr sein können, noch mehr. Wir geben ruhig zu und freuen uns darob, daß bei „unserem“ Bergsteigen auch Sport dabei ist, gewiß, aber wohlge-merkt, nur dabei! Wir geben auch ohne weiteres zu, daß wir keine vollwertigen modernen Zeitmenschen sind, nach Ihrer Ansicht, aber wir bitten Sie doch eindringlichst zu beachten, daß wir darauf (auf „modern“ und „zeitgemäß“) gar keinen Wert legen und bis dato immer noch selbst bestimmen können, was wir sein wollen. Gefühlswerte sind es in der Hauptsache, Herr Dr. Bing, was uns in die Berge treibt! Moderne Zeitgenossen haben einmal dafür das Wort geprägt „Gefühlsduselei“. Das hat manchen von uns so verbittert, daß er über die gefühlsmäßigen Eindrücke beim Bergsteigen überhaupt nichts mehr spricht, worauf oberflächliche Beurteiler den Trugschluf zogen: reiner Leistungssport. Es täte den Menschen unserer Zeit sehr not, mehr Gefühl zu haben, zu zeigen und zu beweisen, dann stünde es bestimmt mit uns Menschen nicht so schlecht, denn „zeitgemäßer“ und „moderner“ Materialismus sind die Urheber aller jetzigen Misere. Auch stünde es beispielsweise mit dem Sport ideell viel besser, wenn sich die Unterhaltungspresse weniger mit ihm befassen, ihn weniger als Mittel zum Zweck des Geldverdienens betrachten würde. Denn befaßt sich die Unterhaltungs- und Sportpresse einmal energisch mit einem Sportzweig, versteht sie es viele Tausende von Zuschauern zu interessieren, die dann für ihr Eintrittsgeld „etwas haben wollen“, was bleibt übrig, was ist der Niederschlag? Geschäft — Refordsucht Sensation — Nervenkitzel — zum Schaden des Sportes. — Es ist naheliegend, daß die Presseleute das Bestreben haben sich auch der Bergsteigerei zu bemächtigen. Das

Geschäftsordnung der B. G.

Die Hauptversammlung der B. G. in Innsbruck hat am 28. August 1925 zur Regelung des Geschäftsverkehrs der Gruppe beschlossen:

Die Bergsteigergruppe im D. und O. A. B. ist eine Geseinnungs- und Arbeitsgemeinschaft aller Sektionen des Alpenvereins, die auf die bergsteigerische Tätigkeit ihrer Mitglieder besonderen Wert legen.

Für die Aufnahme einer Sektion in die Gruppe ist Voraussetzung, daß sie das Programm der Gruppe billigt und sich verpflichtet, für dessen praktischen Durchführung bei

vergangene Jahr hat gezeigt, wie man mit Leistungen — Matterhorn Nordwand — Extra-Geschäft machen kann, selbst gegen den Willen der Ausführenden. Täuschen wir uns nicht mit der Tatsache, daß der Probleme nur mehr ganz wenige sind, außerdem gibt's noch viele! Und ein tüchtiger Journalist versteht auch schließlich und endlich aus nichts etwas zu machen, muß es verstehen, denn sonst verdient er nichts. Aber noch ist es nicht soweit, Herr Dr. Bing, daß man aus dem Bergsteigen im Handumdrehen einen Sensationssport machen kann. Ich glaube auch nicht, daß es je soweit kommen wird, denn wir Bergsteiger lassen uns den Glauben an unser Tun und damit an uns selbst nicht nehmen und ohne Bergsteiger geht es doch nicht gut solche Absichten zu verwirklichen. — Herr Dr. Bing „kritisiert“ meine Ausführungen in den Mitteilungen der Bergsteigergruppe als: „offen und ehrlich, aber deutsche Sprache, welche Uebertreibung“. Hierzu darf ich bemerken, daß ich mir nie besonders viel auf den Stil, auf schöne Redewendungen und gesucht gekünstelte Ausdrucksform eingebildet habe, weil ich der Ansicht bin: kurz und bündig, deutlich und ehrlich ist notwendiger denn phrasenhaftes und sogenanntes schöngeistiges um-den-Brei-reden. Und was meine deutsche Sprache anbetrifft, so bin ich maßlos erstaunt darüber, ausgerechnet von — — Herrn Dr. Bing(!) abfällig kritisiert zu werden! „Wer selbst im Glashaus sitzt — —“ so schrieben Sie doch, Herr Dr. Bing in Bezug auf die Münchener Akademiker? — Und nun zum Schluf: Herr Dr. Bing gab in seiner Schlufrede jenes befagten Sprechabends die Erklärung ab, aus den Äußerungen seiner Gegenredner die Konsequenzen ziehen zu wollen und in Zukunft unseren neuen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen, was mir ein freudiger Grund ist mit dem hier Befagten es bewenden zu lassen. Kritik ist notwendig und gesund, aber sie muß befruchtend wirken, was sie nur kann, wenn gründliche Sachkenntnis, ehrliche Ueberzeugung und ein freudiger Helferwille vorhanden sind.

Albert Voit.

Anmerkung der Schriftleitung: Das Kapitel „Ist Alpinismus Sport?“ Diese bereits sehr alte Streitfrage ist von derartiger Bedeutung, daß sie einmal gründlich von verschiedenen Seiten behandelt werden muß. Die „Mitteilungen der Bergsteigergruppe“ werden sich in einer ihrer nächsten Folgen mit dieser Frage eingehend beschäftigen.

jeder Gelegenheit einzutreten. Die Anmeldung muß im Nachrichtenblatt der Gruppe bekanntgegeben werden, begründete Einsprüche gegen die Aufnahme können innerhalb vier Wochen geltend gemacht werden.

Die Bergsteigergruppe tritt jährlich einmal bei der Hauptversammlung des Alpenvereins zu einer Besprechung zusammen. Bei ihr haben alle angeschlossenen Sektionen gleiches Stimmrecht.

Der Beitrag für die Gruppe wird jährlich durch die Jahresversammlung festgesetzt.

Beschlüsse von grundsätzlicher Bedeutung für die B. G. werden auf der Jahresversammlung gefaßt. An deren Stelle kann in dringenden Fällen schriftliche Abstimmung treten. Es muß dann ein formulierter Antrag allen Sektionen durch Rundschreiben mitgeteilt werden, mit ausdrücklicher Aufforderung zur Äußerung und einer Frist von mindestens vier Wochen. Ueber den Antrag ist entschieden, wenn sich innerhalb der gesetzten Frist mindestens ein Viertel aller Sektionen geäußert hat. Ueber die Stellungnahme zur Tagesordnung der Hauptversammlung des D. und De. A. B. soll ein möglichst rechtzeitiger Meinungsaustausch innerhalb der Gruppe stattfinden.

Der Sitz der B. G. wird durch die Hauptversammlung bestimmt. Die Leitung der Gruppe wird von den dort ansässigen Sektionen aus ihrer Mitte gewählt. Sie be-

steht aus dem Vorsitzenden, einem Schriftführer und einem Kassenwart. Von diesen werden die Geschäfte der Gruppe selbständig geführt; sie haben der Jahresversammlung Bericht zu erstatten.

Die am Sitze der Gruppe ansässigen Sektionen bilden aus ihren Vertretern einen Ortsausschuß, der regelmäßig zusammentritt und alle wichtigen Angelegenheiten im Einvernehmen mit der Leitung der Gruppe regelt. Seine Sitzungen werden im Nachrichtenblatt der B. G. bekanntgegeben; sämtliche Sektionen der B. G. haben das Recht zu gleichberechtigter Teilnahme. Vor Beschlußfassung über wichtige Punkte sollen diese vorher allen Sektionen mitgeteilt werden; diese können dann auch durch schriftliche Äußerung zu den einzelnen Punkten ihr Stimmrecht beim Ortsausschuß ausüben.

Einladung zur Jahresversammlung der Bergsteigergruppe

Die Jahresversammlung der Bergsteigergruppe findet am
Freitag, den 15. Juli in Nürnberg
im Weinzimmer des Industrie- und Kulturvereins
statt. Zu dieser Versammlung sind alle Alpen-
vereinsmitglieder, auch Mitglieder von Sektionen,
die nicht der Bergsteigergruppe angehören, herzlichst
eingeladen. Beginn: 8¹/₂ Uhr.

Dr. Allwein.